

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Pariser Architekten  
**Autor:** Schönbühl, H. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660408>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

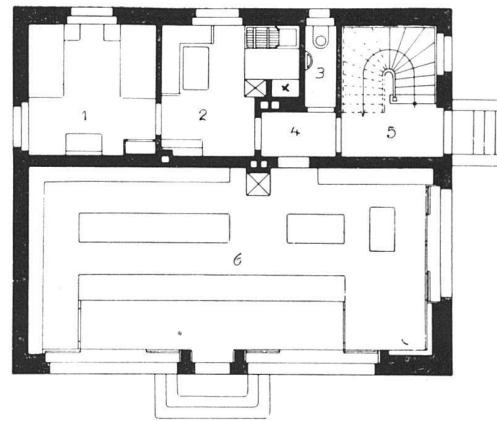


Wohnhaus Graf,  
Winterthur :: ::

Arch. Fritsch & Zangerl,  
Winterthur :: :: : ::

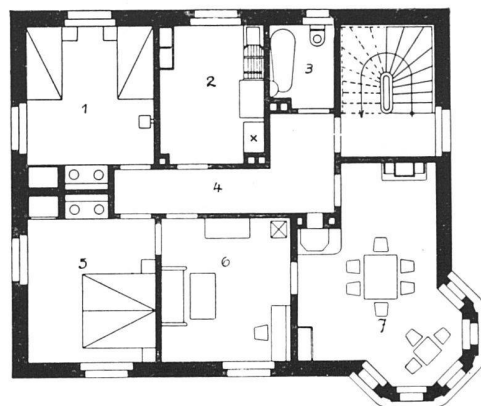
einfachsten Detailarbeit, wie z. B. dem fein zum Fenster-  
guck ausgedachten Küchenerker, verrät alles tüchtiges  
Können und künstlerisches Empfinden.

Daß Karl Werner ein tüchtiger Raumkünstler ist,  
und zwar auch da, wo nur bescheidene Mittel zur Ver-  
fügung stehen, zeigt in vortrefflicher Weise das Land-  
schulhaus in Buchthalen. Wer die öden und  
kalten Korridore unserer landläufigen Schulhäuser mit  
ihrer trostlosen Leere vergleicht mit dem glücklich gestal-  
teten Vorplaze, den unsere Abbildung zeigt, der muß die  
Jugend des bescheidenen Bauerndorfes beneiden, die ihr  
Schönheitsempfinden an einem so gelungenen Innen-  
raum bilden kann. Der warmbraune Lasuren der ein-  
fach, aber wohlervogen profilierten und proportionierten  
Türen, die breiten, behaglichen Treppen, der farbenfrohe  
Wandbrunnen, das Zusammenspiel von Fußboden und  
gegliederter Decke mit den handwerklichen Beleuchtungs-  
körpern, schaffen hier eine Raumstimmung, die in Schüler  
und Lehrer Schaffens- und Lebensfreude zugleich wecken  
muß. Nehmen wir noch die großen, lichtdurchfluteten  
Klassenzimmer in der einfach-gediegenen Raumwirkung,  
das naturholzgebeizte Lehrers- und Sammlungszimmer-



Parterre

- |                 |                |
|-----------------|----------------|
| 1. Schlafzimmer | 4. Gang        |
| 2. Waschküche   | 5. Eingang     |
| 3. Toilette     | 6. Konsumladen |



I. Stock

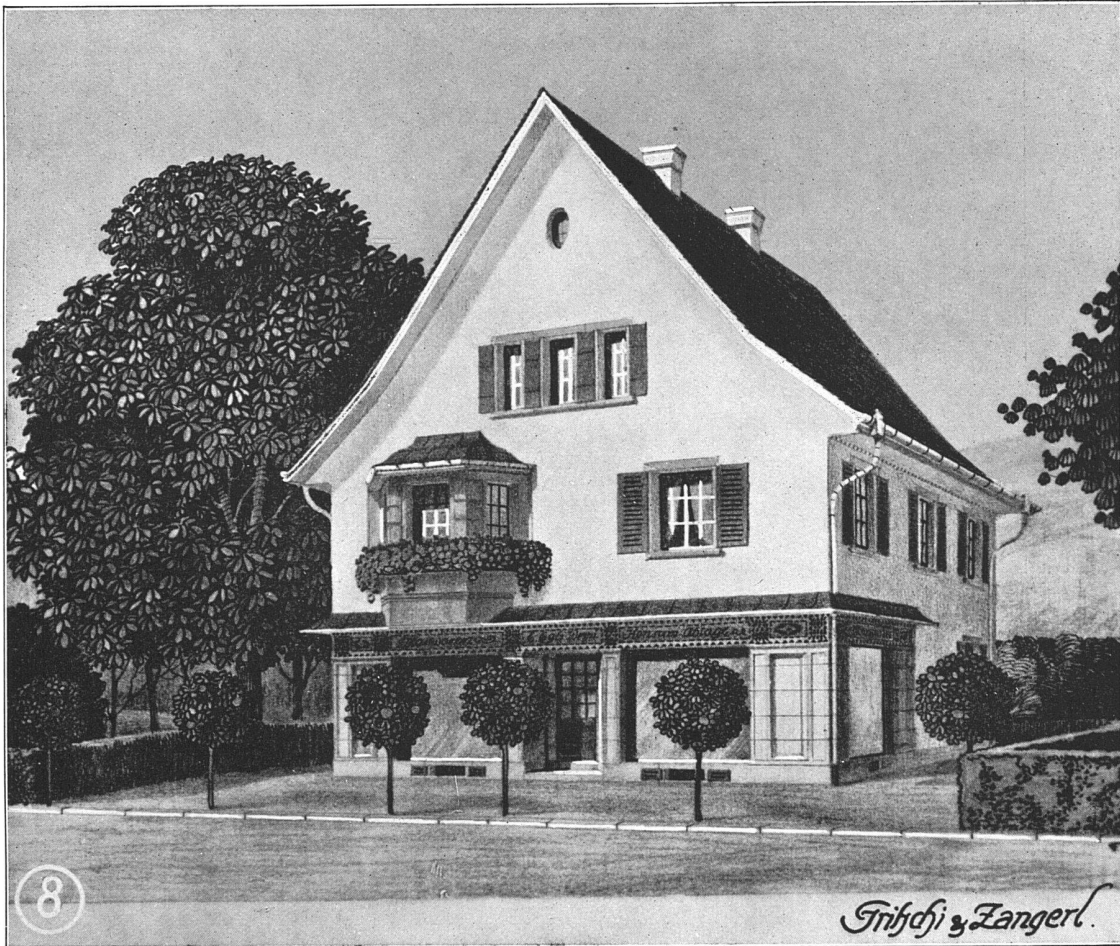
- |                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Kinderschlafzimmer | 5. Elternschlafzimmer |
| 2. Küche              | 6. Besuchzimmer       |
| 3. Bad und Toilette   | 7. Wohnstube          |
| 4. Gang               |                       |

chen, das mit seinem wärschaften Tisch und den Stabellen  
an eine heimelige Bauernstube gemahnt, die praktischen  
Badeeinrichtungen im Kellergeschoß und die einfache  
Bedecken- oder Lehrerwohnung im Obergeschoß dazu, so  
finden wir, daß hier das Problem des einfachen, modernen  
Dorfschulhauses in seinen wesentlichen Elementen voll-  
befriedigend gelöst ist. Auch in der äußern Gestalt haben  
wir das rein sachliche, praktische und zweckmäßige: ein  
schlichtes, aber solides und bodenständiges, durch kräf-  
tiges Zusammenstehen einer mit bescheidenen Mitteln  
ausgerüsteten Gemeinde entstandenes Wohn-, Arbeits-  
und Spielhaus der Dorfsjugend. H. Bächtold.

## Pariser Architekten. II.

Das Publikum, die Auftraggeber! Nirgends sowie  
in Frankreich wird der moderne Architekt gegen einge-  
freßene Vorurteile, gegen falsche Ansichten zu kämpfen haben.  
Der französische Bauherr will vor allem mit seinem Hause,  
der Villa, dem Landhaus, Staat machen; möglichst reprä-

sentativ nach außen, wenn auch auf Kosten einer zweckmäßi-  
gen Anlage des Grundrisses. Der kleine Bourgeois, der  
bescheidene Mittel zum Bau eines Eigenheims aufwen-  
det, verzichtet lieber auf das Badezimmer als auf den  
Salon. Er legt wenig darauf Wert, daß das Haus in-  
dividuellen Charakter trage; es ist ihm ganz gleichgültig,  
wenn sein Nachbar in einem Hause wohnt, das dem

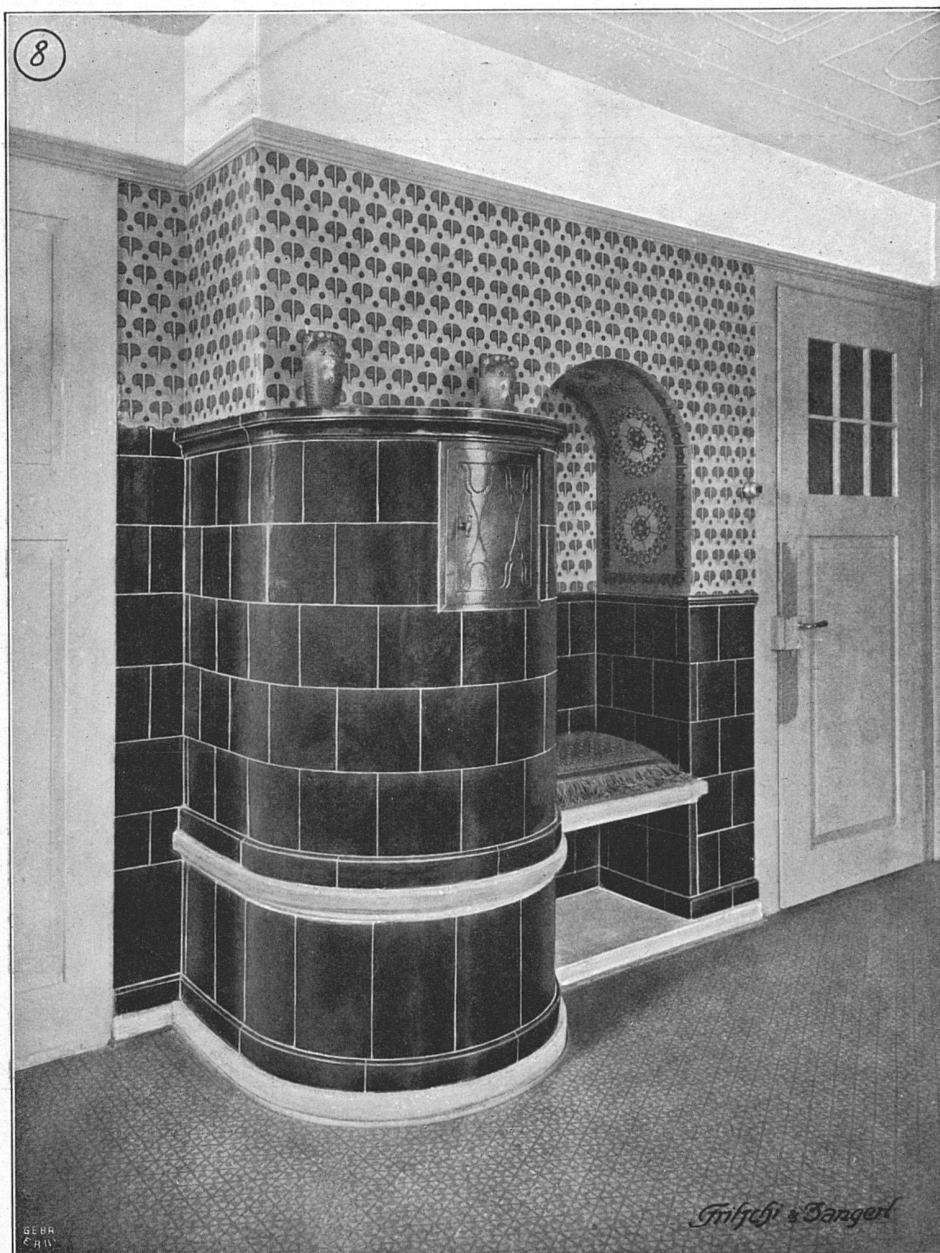


Hauptfassade



Wohn- und Geschäftshaus in  
Huzikon-Turbenthal (Obstal)

Architekten B. S. M. :: ::  
Fritschy & Zangerl, Winterthur



Ofenette

Wohn- und Geschäftshaus in  
Hugikon-Turbenthal (Löfthal)

Architekten B. S. A. :: ::  
Fritsch & Sangerl, Winterthur





Schaubild von Südwest



Nordfassade

Landhaus Bürgin  
Schaffhausen ::

Architekt E. Werner  
Schaffhausen :: ::



Ost-Nordfassade



Schulhaus  
Buchthalen

Architekt C. Werner  
Schaffhausen :: ::

Schulhaus Buchthalen  
Vorplatz im Treppen-  
haus :: Parterre ::



Architekt E. Werner,  
Schaffhausen :: ::

feinen in allen Teilen, außen und innen gleichsieht. Das liegt schon im Charakter der Franzosen begründet. Das Land, das für unser schönes Wort „heimelig“ keine Uebersetzung hat, kein Wort, das auch nur einigermaßen denselben Sinn hat, das Land wird auch einer gründlichen Neueroziehung bedürfen, bevor es auf dem Gebiete der Architektur eine leitende Stelle einzunehmen vermag. Der Deutsche, der Schweizer, der Engländer, sie alle suchen ihr Heim derart zu gestalten, daß sich die Bewohner darin geborgen fühlen, abgeschlossen von der Straße, sicher vor den Blicken der Vorübergehenden. Der Franzose liebt es, sein Heim indiscreten Blicken zu zeigen, liebt große, bis an den Boden reichende Fenster und Balkone, die der Herrin des Hauses gestatten, den neuesten Hausrock in seiner ganzen Schönheit zu zeigen.

Dieses „auf die Straße tragen“ des Heims ist meiner Ansicht nach der größte Feind einer zweckmäßigen Bauweise, und wird schwer auszurotten sein. Schwer auszurotten, weil der ganze Volkscharakter so ist. Auch die Restaurants mit den Tischen auf den Trottoirs, wo der Bürger in Staub und Seelenruhe sein Mittagmahl verzehrt, scheinen darauf hinzudeuten, daß der Sinn für das Heimelige, Intime gar nicht vorhanden ist bei unsern welschen Nachbarn.

Daß die Baugesetze der Hauptstadt durch ihre verzwickten und lächerlichen Vorschriften gar manches aufs

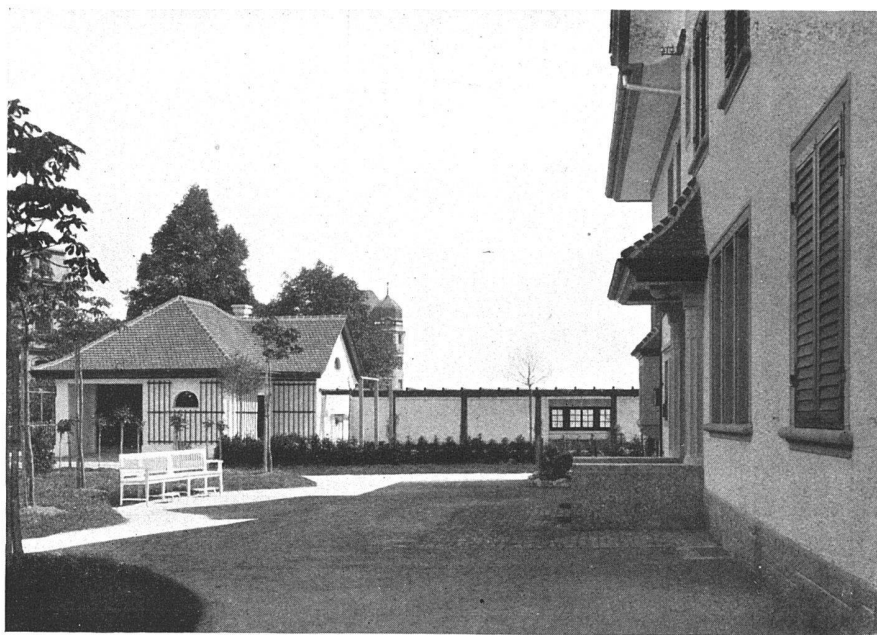
Gewissen laden müssen, was hier an Ungeheuerlichkeiten verbrochen wird, muß ganz besonders betont werden.

Damit sind allerdings die mannigfachen Verstöße gegen zweckmäßiges Bauen, gegen den guten Geschmack, gegen die elementarsten Gesetze der Baukunst nicht entschuldigt.

Zum großen Teile Schuld trägt indessen auch wieder das Publikum. Der Auftraggeber, der seinem Architekten wohl den Bau, in den seltensten Fällen aber die Einrichtung eines Hauses anvertraut. Da schaltet man ganz automatisch die Tätigkeit des Tapissier-Decorateurs ein, der mit Markisen und Faltenwürfen, mit Portieren und stilvollem Mobiliar anrückt und auf Verlangen ein türkisches, ein russisches oder sonst ein erotisches Interieur in den vom Architekten leergelassenen Raum zaubert. Denken wir uns in diesen Interieurs noch einige Leuchtkörper und Lustres in Jugendstil, dann können wir uns einen Begriff machen von der Homogenität eines Werkes, in welches so viel unberufene Hände pfuschen.

Der Tag ist noch weit, der in Paris einem Innenarchitekten die Existenz verbürgt.

Auch der Garten, den bei uns einsichtsvolle Bauherren ganz dem Architekten überlassen, wird hier in der Regel vom Gartenbaugeschäft und nach dessen Plänen angelegt.



Hof, Autogarage und Waschküche



Herrenzimmer



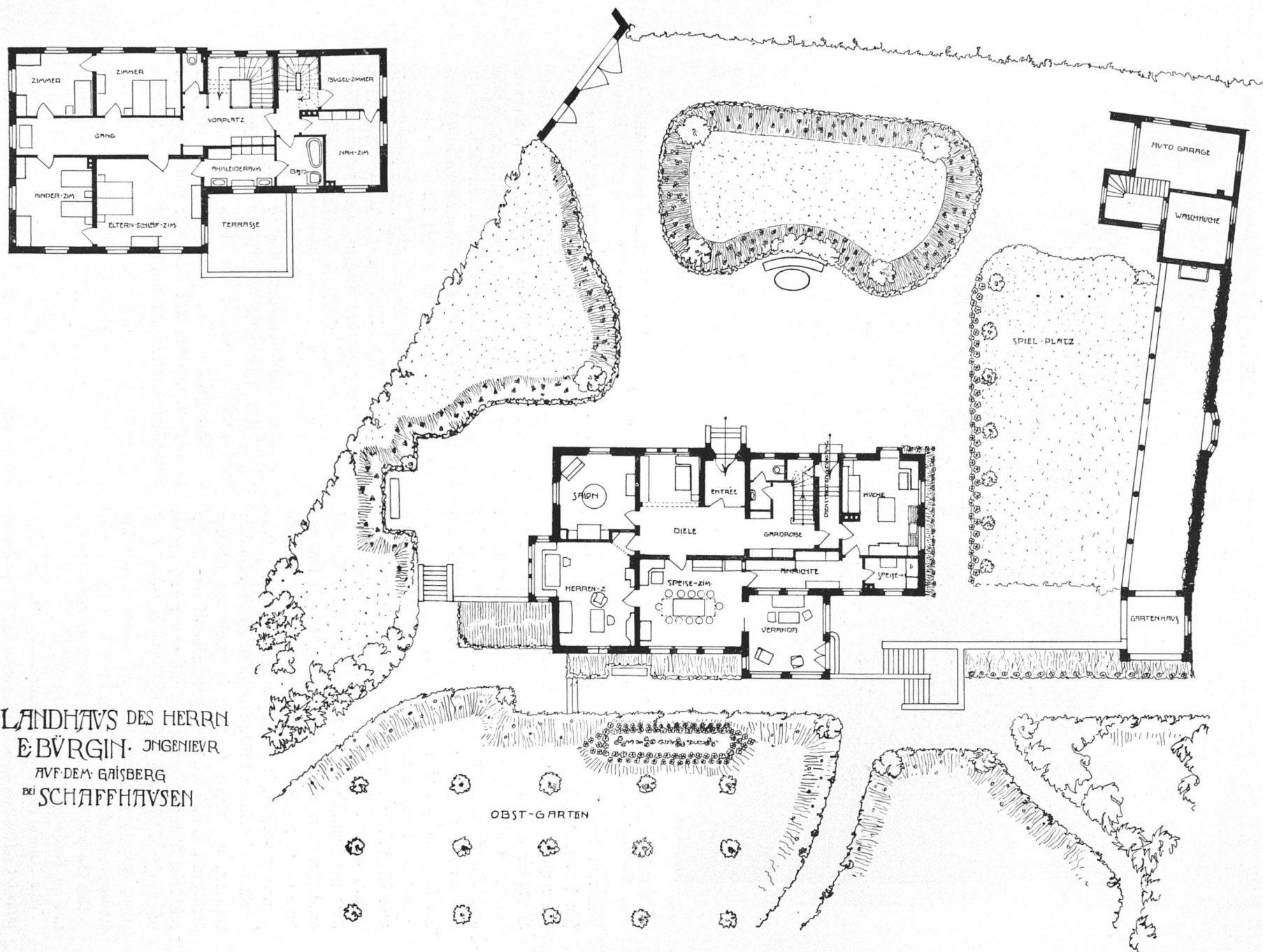
Stoßtreppe mit Abfluß im 1. Stoß

Landhaus Birgin,  
Schaffhausen :: ::

Architekt E. Werner, Schaffhausen  
E. Koch, Phot. :: :: ::



LANDHAUS DES HERRN  
E. BÜRGIN. INGENIEUR  
AUF DEM GÄISBERG  
BEI SCHAFFHAUSEN





Veranda mit Blick ins Esszimmer  
Landhaus Bürgin, Schaffhausen

Architekt E. Werner, Schaffhausen  
E. Koch, Phot. :: :: ::

Darum kann die Villa des französischen Architekten, sein Landhaus, sein Palast keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Weil die Einheitlichkeit fehlt, die leitende Hand, die alles unter sich vereinigt. Weil die Formen des Hauses nicht geföhlt, sondern gezeichnet worden sind; weil keine organische Verbindung besteht zwischen Fassaden und Grundriß und ebensowenig zwischen Haus und Mobiliar, zwischen Bau und Garten.

Wie schon gesagt muß dem Publikum die Schuld zum Großteil überbunden werden: denn in den seltenen Fällen, wo ein verständiger Bauherr zur Hand war, fand sich zumeist auch der Künstler, der seiner Aufgabe gewachsen war! Die Seltenheit der ersteren bedingt naturgemäß das Fehlen vorbildlicher, befruchtender Werke in und um Paris, in Frankreich überhaupt!

Nach dieser kleinen Abschweifung, die ich als notwendig erachtete, um unsere Kollegen in Paris von mancher begangenen Sünde wider die Zweckmäßigkeit und Schönheit beim Bauen freizusprechen, möchte ich noch einiges von den französischen Arbeitsverhältnissen berichten, überzeugt, daß ich mir damit den Dank manch eines jungen Kollegen erwirke.

Und da will ich vor allem eine Sitte loben, die bei uns zu Lande eingeföhrt werden sollte.

Wir kennen hier keine Stellenvermittlung. Wie einstmal die Steinmeßen zu den Bauhütten gotthischer Dome,

ganz handwerksburschenmäßig, wenn auch dann und wann in Gehrock und Zylinder, geht der arbeitssuchende Kunstjünger von Atelier zu Atelier, und gelangt schließlich an einen Chef, der einer Hilfskraft bedarf. Bei uns zu Lande muß unser angehende Architekt eine Tasche voll von Zeugnissen besitzen, Skizzen vorweisen, die oft fremden Ursprungs sind und wird erst eingestellt, wenn alles in Ordnung befunden worden ist.

Der Franzose ist hierin praktischer. Der beste Befähigungsnachweis ist die Tat, sagt er sich. Und unser Mann hat sich einer Probe von einigen Tagen zu unterziehen, wo es sich dann auf die natürlichste Art zeigt, weß Geistes Kind er ist.

Auch das Anstellungsverhältnis ist wesentlich anders als bei uns. Ich finde das hier so beliebte Stundenhonorar ungemein praktisch, gibt es doch dem Angestellten die Möglichkeit, im Tage bloß vier Stunden, oder fünf zu arbeiten, und den Rest seiner Zeit zum Studium zu verwenden; andere wiederum, denen eine gute Befoldung am Herzen liegt, arbeiten deren 9 und mehr.

Die Bezahlung erfolgt meist wöchentlich, auf Wunsch auch täglich. Dieses System hat Licht — und Schattenseiten. Für den Tüchtigen aber, auf dessen Kraft ein Chef Wert legt, ist es in allen Teilen vorteilhaft. Es ist die Bezahlung der effektiv geleisteten Arbeit. Das

Stundenhonorar schwankt, je nach den Fähigkeiten, zwischen 75 Rappen und 2 Franken.

Schweizer, die in Paris arbeiten möchten, müssen allerdings die Sprache beherrschen und anpassungsfähig sein.

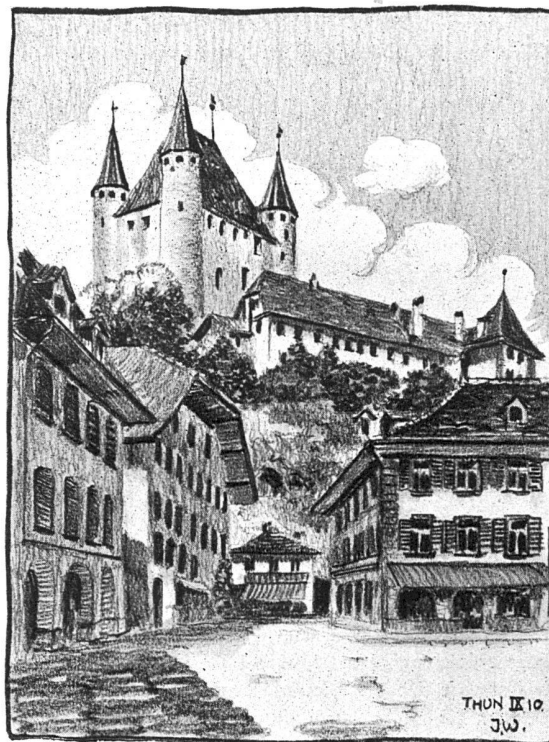
Die Zeit, die man wegen der meist nicht sonderlich anregenden Arbeit verloren glaubt, ist reichlich aufgewogen durch den Vorteil, der einem aus dem Aufenthalt in der Weltstadt mit ihren Museen, Baudenkmälern usw. erwächst.

Wenn ich den jungen Franzosen rate, ins Ausland zu wandern, um die Augen öffnen zu lernen, möchte ich meinen jungen Schweizerarchitekten, die ihr Französisch nicht verschwinden lassen, einen längeren Aufenthalt in Paris empfehlen.

Auf diese Weise würde nach und nach ein fruchtbringender Ideenaustausch vor sich gehen, würden nach und nach Vorurteile verschwinden, und das Neue Eingang finden in Frankreich, teils hereingetragen von den zurückkehrenden Söhnen des Landes, teils in langsamen, vorsichtigen Dosen beigebracht von den Ausländern, die sich vorgenommen, eine zeitlang das schweizerische oder deutsche Bureau mit dem französischen Atelier zu vertauschen.

Wer gegen das Architekturgift der Ecole des Beaux-Arts immun ist, mag ruhig, wenn er Aufnahme findet, dort einige Semester verbringen. Denn dort wird er wenigstens zeichnen lernen.

Weit entfernt davon, anzunehmen, mit dieser nicht sehr umfangreichen Studie mein Thema erschöpft zu haben, glaube ich dennoch, die wichtigsten Streiflichter



Schloß Thun

Zeichnung von Arch. J. Wipf, Thun

gegeben zu haben, die dem Leser gestatten, sich über den französischen Architekten eine Meinung zu bilden.

Ist es wenig, fußt doch alles auf eigenen Erfahrungen, geschah im Gedanken daran, den Leser zur Prüfung aufzufordern: Mag er das Beste behalten.

H. v. Schönbühl.

## Kundschau.

### Marau. Denkmal für General Herzog.

Die Jury empfiehlt der Eidgenössischen Kunstkommission das Projekt der Herren Bildhauer Haller in Paris und Architekt Moser in Karlsruhe, welches ein Reiterrelief über dem Tor des Zeughauses vorsieht, zur Ausführung. An die zu 50,000 Fr. veranschlagten Erstellungskosten erbittet das Initiativkomitee einen Bundesbeitrag von 25 %, eine Subvention, die aus dem ordentlichen Kunstkredit zu entnehmen wäre.

### Altdorf (Uri). Schulhausbau.

Die Dorfgemeinde-Versammlung in Altdorf bewilligte einen Kredit für die Einholung von Plänen und Kostenvoranschlägen für ein neues Schulhaus.

### Bern. Widmann-Brunnen.

Die Verfasser des ersprämten und zur Ausführung bestimmten Entwurfes denken sich die Ausführung des ganzen Denkmals etwa in folgenden Materialien: Fußboden, sämtliche Stufen und Säulen, Architrav, Brunnenschalen und Brunnenstamm in Muschelfalk, die Kuppel in Beton, die Innenschale in Vorsatzbeton ausgekleidet und mit Ornamenten aus gleichem Material versehen, die Brunnenfigur sowie die Wasserspeier in Bronze, ebenso der Kuppelaufsatz, der auf einer vergoldeten Kugel die Blaudrossel trägt. Um dem Ganzen einen möglichst harmonischen Aufbau zu geben, sollte

auch der Platz vor dem Brunnen mit Muschelfalkplatten gepflastert sein.

### Sissach (Baselland). Renovation des Schulhauses.

Im hiesigen Schulhaus sollen zu Beginn des Wintersemesters eine Zentralheizung installiert und gleichzeitig weitere bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Gemeindeversammlung hat dafür einen Kredit von Fr. 30,000 bewilligt.

### Friengen. Renovation der Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche soll einer gründlichen äußeren Renovation unterzogen werden.

## Wettbewerbe.

### Luzern. Schweizerische Unfallversicherungs-Anstalt.

Zur Teilnahme am Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für das Verwaltungsgebäude in Luzern werden eingeladen die Herren: Niel. Hartmann, St. Moritz, Engadin; Jos & Klausner, Bern; Keiser & Bracher, Zug; Otto Maraini, Lugano; Gebrüder Pfister, Zürich; Streiff & Schindler, Zürich; Tailens & Dubois, Lausanne; Theiler & Helber, Luzern; Emil Vogt, Luzern; Widmer, Erlacher & Calini, Basel.

Im fernern wird obiger Wettbewerb für sämtliche Architekten schweizerischer Nationalität und für die in der Schweiz niedergelassenen Architekten ausländischer Nationalität eröffnet.